Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 14 (1959)

Heft: 4

Artikel: Die Viehhaltung in der organisch-biologischen Wirtschaftsweise

Autor: Etter, Gottfried / Vogel, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachreifen der unreifen Tomaten: Vor ernstlichen Nachtfrösten, wenn leichtes Verhängen der offenen Sonnseite mit Tüchern auch nicht mehr genügt, schneide ich alle Fruchttriebe, die wenigstens noch einigermaßen gut entwickelte Früchte besitzen, aus, mit einem Stück des Hauptstengels dazu. Diese Stücke hänge ich in der Waschküche auf, wo bald die Zentralheizung in Gang gesetzt werden muß. Am besten geht es über eine Schnur oder altes Waschseilstück. Ist die Menge nur gering, plaziere ich sie in einem Aprikosenkistchen nahe dem Ofen. Helles Licht brauchen die Früchte nicht mehr um nachzureifen, wohl aber trockene Wärme. In Holzwolle gebettet oder in Zeitungspapier gewickelt, faulen mir mehr Früchte, als bei offenem Aufhängen, abgesehen davon, daß die Kontrolle viel leichter ist. Gewöhnlich garnieren die letzten Früchte unsere weihnachtlichen Salatplatten. Frau Dr. M. Müller

Die Viehhaltung

in der organisch-biologischen Wirtschaftsweise

Vor fünfzehn Jahren machten wir auf unserem Gute die ersten Versuche mit dem biologischen Landbau. Das Verlassen alter, wohlbekannter Wege war nicht leicht. Die Erfahrungen mit der neuen Wirtschaftsweise lohnte das Suchen und Versuchen, das Meistern der Schwierigkeiten des Anfangs, die sich auch bei uns einstellten.

Wenn wir auf den durchschrittenen Weg zurückblicken und einiges aus unseren Erfahrungen erzählen sollen, dann beschränken wir uns für heute auf die Vieh- und Schweinehaltung. Als wir im Jahre 1946 die Tiere auf Tuberkulose impften, wurden 60 % von ihnen als «Reagenten» festgestellt. Was sollten wir tun? Andere Tiere kaufen oder in der Wirtschaftsweise neue Wege gehen? Wir haben uns für das letztere entschlossen. Später stellte sich noch Bang ein. Am Anfang des neuen Weges stand die Verwendung des Urgesteinsmehls. Anfangs wurde es über die Felder gestreut. Wir erhofften davon eine Verbesserung namentlich auch des Futters. Von der Ueberlegung aus-

gehend, daß gute Luft im Stall eine wesentliche Voraussetzung für die Gesundheit der Tiere bedeutet, begannen wir es auch im Stall zu verwenden. Seit über zwölf Jahren streuen wir morgens und abends über Streue und Stallgang Urgesteinsmehl. So ist der Stall immer trocken und die Luft frisch und gesund. Die gute Luft und das biologisch wertvolle Futter steigerten sichtlich die Widerstandskraft der Tiere. Bald war der Stall von Tuberkulose und Bang befreit, trotzdem die «Reagenten» nicht separat gehalten wurden. Erst im September 1955 wurde der letzte «Reagent» aus dem Stall verkauft und zwar zur Weiternutzung. Keines unserer Tiere wurde je angesteckt.

Uns haben diese Tatsachen im Weiterschreiten der neuen Wege gefestigt und bestärkt.

Das Vieh ist während des ganzen Jahres im Stall und kommt alle Tage zweimal zum Tränken ins Freie. Das Jungvieh geht auf die Weide. Während der Sommermonate wird Gras mit hie und da etwas Krüsch verfüttert. Schon mein Vater sagte immer: «Wer den Pferden das ganze Jahr Krüsch füttert, hat immer schöne Pferde und wird den Tierarzt selten in seinem Stall sehen.» Die Winterfütterung des Viehs besteht aus biologisch wertvoller, ohne chemische Zusätze bereiteter Silage, etwas Heu, Emd und ganz wenig Kraftfutter. Die Aufzucht ist auf unserem Betrieb ein wichtiger Zweig. Die Kälber erhalten Milch und werden bei gutem Heu, Krüsch und Getreideschrot möglichst früh zum Fressen angehalten. Dem Futter werden Rüebli und Zuckerrüben beigeschnetzelt. Heute sind wir mit der Gesundheit in unserem Viehstall soweit, daß wir unserem Jüngsten ungesorgt nur rohe Milch zu trinken geben. Mit den Kalkschäden, die uns bei unserem Aeltesten und seinen Zähnen so viel Sorgen machten, brauchen wir uns nicht zu beschäftigen. Auch der organisch-biologisch wirtschaftende Bauer muß auf seine Rechnung kommen. Er erst recht. Niemand aber ahnt, wie viel er an Werten gewinnt, die buchhalterisch kaum oder nicht zu fassen sind, die ihm aber die Freude an seinem Berufe erst recht schenken.

*

Zum Schlusse noch ein paar Bemerkungen zur Schweinehaltung. Wenn der Stall hell, trocken und erfüllt von gesunder

Luft ist, stellt sich bei richtiger Fütterung der Erfolg sicher ein. Wir haben zur Hauptsache Aufzucht. Verluste bei den Kleintieren wegen Durchfall oder Lähmung kennen wir nicht. Alles, was auf dem Hofe wächst und nicht zur menschlichen Ernährung verwendet wird, erhalten die Schweine und zwar, wenn immer möglich in rohem Zustande. Kartoffeln werden einsiliert und sonst roh verfüttert. Das Kraftfutter wird selbst gemahlen und gemischt und trocken verabreicht. Im Sommer sind die Ferkel meist im Freien. Im Winter kriegen sie in Kistchen Erde in den Stall.

Auch in der Schweinehaltung macht sich der Wert des organisch-biologisch gezogenen Futters in mancher Beziehung gut bezahlt.

Gottfried Etter.

Ein weiteres Beispiel:

Wie die organisch-biologische Wirtschaftsweise in den Wiesen und im Ackerbau ihre Früchte trägt, wirkt sie sich gleich vorteilhaft auch im Stall aus.

Das Vieh verdankt das bessere Futter mit höheren Milcherträgen und besserer Gesundheit. Dafür ist das Milchbüchlein ein wertvolles Beweisstück. Die Fruchtbarkeit unserer Tiere ist eine sehr gute geworden, müssen wir doch selten ein Tier zweimal führen. Seit Jahren haben wir kein Stück Vieh wegen Unfruchtbarkeit verkaufen müssen. Je höher die Milchmenge, umso mehr sind die Tiere auf ein Futter angewiesen, das in natürlicher Weise gewachsen und deshalb alle Stoffe enthält, deren Vorhandensein keine Mangelerscheinung aufkommen läßt. So ist die Lecksucht beim Rindvieh seitdem wir biologisch wirtschaften, vollkommen verschwunden. Die Klauen der Kühe sind viel härter und gesünder geworden. Klauenkrankheiten kommen viel seltener vor. Beim Abkalben hatten wir seit Jahren mit dem Abgang der Nachgeburt keine Schwierigkeiten mehr. Wir haben gesündere und widerstandsfähigere Kälber.

Das sind einige sehr erfreuliche, im Stall gemachte Beobachtungen und Erfahrungen, die wir machen durften, seitdem wir unser Gut organisch-biologisch bewirtschaften.

Paul Vogel.